

Die ersten Themen "Parkpfliegerwerk" und "Baumfällaktionen" bieten dann auch ausreichend Zündstoff. Hier wird deutlich, wie wichtig es ist, sein berechtigtes Anliegen, sein gesellschaftlich hochwillkommenes Engagement, seine Ansprache gegenüber den Verantwortlichen sachlich und respektvoll vortragen zu können. So verletzt, so enttäuscht, so erschüttert man auch immer sein mag. Und während sich die Bürger - egal ob mit oder ohne Mitgliedsstatus - entspannt oder erregt - ihren Unmut von der Seele reden, reagieren und informieren die Verantwortlichen sachlich, reden von "Vergabeweg, der einzuhalten sei", von den "umfangreichen Parkflächen, die insgesamt zu pflegen seien" und von "den nicht vorhandenen Geldmitteln". Wen wundert das? Gebührt nicht gerade den Menschen, die sich in eine verantwortliche Position haben wählen lassen, alle Achtung dafür, sich an der Lösung wesentlicher gesellschaftlicher Aufgaben und Probleme maßgeblich zu beteiligen? Und gegen wie viele Sachzwänge, Vorgaben und am Ende womöglich noch gegen die eigene Verwaltung müssen sie kämpfen? Also Fairness ist hier von seiten der Bürger angesagt.

Die schlechteste Lobby im Raum hat eindeutig der Götterbaum, der sich ursprungswidrig am Lietzensee ohne Rücksicht ausgebreitet hatte und nun kaum noch in den Griff zu bekommen ist. Die entrüstet vorgebrachte Vermutung, das Grünflächenamt wolle mit dem zersägten Holz die klamme Stadtkasse füllen, wird energisch widerlegt. Es ist zu erfahren, dass ein bekanntes Berliner Unternehmen nicht nur Stadtmöbel und Örtlichkeiten für Notdürftes baut, sondern auch das Wasser für Zierbrunnenanlagen in Berlin finanziert. Das finde ich bemerkenswert. "Ich les das lieber später im Internet nach", klagt die Frau neben mir. So dünnt sich mit zunehmender Zeit die Zuhörerschaft aus.

Der Stadtrat beklagt, dass die Medien nur Berliner Schlaglöcher berichtenswert finden und ein Lietzensee-Lobbyist wirft ihm erbost an den Kopf: "Sie haben Glück, dass Sie in einer Gegend arbeiten, in der sehr artige Bürger wohnen."

Der Abend schreitet voran und das Programm nimmt seinen Lauf. Desolate Sitzecken, marode Treppenstufen, das Pakwächterhäuschen ohne Konzept, dafür mit "Leerstandswartung", es ist kein Geld für die Sanierung der Pergola vorhanden, die Dammbefestigung zur Kantstraße kommt ins Rutschen - alles geht bergab oder zumindest kaputt. Und noch nicht mal eine Insel gibt es im See. An dieser Stelle gehört Goethe zitiert: "denn alles, was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht."

Bekanntlich trägt zur Unterhaltung eines Treffens niemand so viel bei, wie diejenigen, die gar nicht da sind, was sich am Ende bewahrheitet. Es ist anscheinend kein Hundebesitzer anwesend, denn der "Bello-Dialog", der in der Stadt und auch am Lietzensee einen Sturm im Wasserglas entfacht hatte, lässt die Stimmung hochkochen. Herumliegende Hundehaufen sind eben nicht beliebt. Und freudig herumtollende Hunde ohne Leine in einem denkmalgeschützten Park, die spielende Kinder und ältere Erholungssuchende erschrecken und in Blumenbeeten buddeln, auch nicht gern gesehen. Die Leiterin des Grünflächenamtes schlägt ein Hundeverbot für den Lietzensee vor und erhält damit den ersten wie einzigen Szenenapplaus des Abends.

Es gibt 193 Länder auf dieser Welt. Gibt es ein einziges Land, was nicht gerne seine Probleme mit den unsrigen tauschen würde?

Copyright © 2016 Bürger für den Lietzensee e.V.